

Mackenberg, Hubert

**Winkel, R. (Hrsg.) (1994): Schwierige Kinder - Problematische Schüler:
Fallberichte aus dem Erziehungs- und Schulalltag. Baltmannsweiler:
Schneider (276 Seiten; DM 29,80) [Rezension]**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 44 (1995) 10, S. 404-404



Quellenangabe/ Reference:

Mackenberg, Hubert: Winkel, R. (Hrsg.) (1994): Schwierige Kinder - Problematische Schüler:
Fallberichte aus dem Erziehungs- und Schulalltag. Baltmannsweiler: Schneider (276 Seiten; DM 29,80)
[Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 44 (1995) 10, S. 404-404 - URN:
urn:nbn:de:0111-opus-24709 - DOI: 10.25656/01:2470

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24709>

<https://doi.org/10.25656/01:2470>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer
Redaktion: Günter Presting

44. Jahrgang / 1995

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

und auf Dauer Implantat-Patienten, da die Geräte ständig gewartet und neu angepaßt werden müssen. Aufgrund vorliegender amerikanischer Untersuchungsergebnisse kommt LANE zu dem Schluß, „daß die meisten der genannten Kinder wahrscheinlich nicht substantiell von Implantaten profitieren werden“ (S.283), was Sprachproduktion und -rezeption und allgemein ihre Lebensqualität betreffen. Dies müsse man unbedingt auch den Eltern klarmachen, um Enttäuschungen vorzubeugen. Cochlea-Implantate können nicht die technische Lösung einer eigentlich sozialen Frage sein.

Den entscheidenden Kernpunkt aller fachlichen Auseinandersetzungen um das Phänomen der Gehörlosigkeit sieht LANE in der Schlüsselfrage: „Was für ein Mensch ist ein Gehörloser?“ Diese Frage ist letztlich nur anthropologisch und ethisch zu beantworten. Ist Gehörlosigkeit etwas Pathologisches, Minderwertiges, ein Gebrechen – oder bedeutet sie nicht vielmehr kulturelle und kommunikative Eigenständigkeit im Rahmen einer gesellschaftlichen Minderheit, wie es zahlreiche andere gibt innerhalb einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft? Dann ist der Kampf um die Anerkennung der Gebärdensprache als anderem aber natürlichem und gleichwertigem Kommunikationsmedium nicht ein Streit um die „richtige“ Methode, sondern es handelt sich „um den unermüdlichen Kampf einer sprachlichen und kulturellen Minderheit um Selbstbestimmung“ (LANE, S.11). Gehörlosigkeit ist keine Behinderung, sondern eine andere Art zu leben! Seit den Zeiten von JEAN MARC ITARD, dem französischen Begründer der Ohrenheilkunde, sehe die Medizin in einem gehörlosen Kind allzu sehr nur „das kaputte Ohr, an dem ein Kind dranhängt!“

HARLAN LANES provozierende aber äußerst lesenswerte Studie ist ein eindruckliches Plädoyer für die Ablösung des Pathologie-Paradigmas durch ein Kultur-Paradigma der Gehörlosigkeit. Er zitiert ein Wort des Schriftstellers VICTOR HUGO: „Was zählt die Taubheit des Ohrs, wenn der Geist hört? Die wahre Taubheit, die unheilbare Taubheit ist die Taubheit des Geistes.“ Der Band ist in der Reihe „Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser“ (Herausgeber S.PRILLWITZ, Universität Hamburg) erschienen.

Dieter Gröschke, Münster

WINKEL, R. (Hrsg.) (1994): **Schwierige Kinder – Problematische Schüler: Fallberichte aus dem Erziehungs- und Schulalltag.** Baltmannsweiler: Schneider; 276 Seiten, DM 29,80.

Wie der Herausgeber im Vorwort bemerkt, gibt es hierzulande pro Jahr ca. 100 000 Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt, mit denen dieses Produkt in Konkurrenz trete, und in der Tat ließe sich mit Blick auf die hier behandelte Thematik ein Konvolut von Publikationen (Lehrbücher, Fachzeitschriften) ohne Schwierigkeiten benennen.

Trotzdem war ich auf dieses Buch gespannt, nicht zuletzt wegen der im Untertitel angekündigten Fallberichte; spielt doch die ausführliche Darstellung und Disputation des Einzelfalles, wiewohl sie ein legitimes Teilstück einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit kindlichen Verhaltensproblemen darstellt, in der einschlägigen Lehrbuchliteratur eine untergeordnete Rolle. Die Ursachen liegen u.a. darin, daß die Repräsentativität des Einzelfalles umstritten und die Darstellung ein Mehr an didaktischem Geschick verlangt als eine abstrakte, durch Forschungsergebnisse gesättigte Abhandlung.

Wie im Untertitel angedeutet, steht das einzelne Kind im Vordergrund. Hierdurch wirkt das Gesagte persönlich und leben-

dig, allerdings wirken manche Informationen dadurch auch beliebig und für den Leser schwer nachprüfbar. Neben einem in die Thematik der pädagogischen Psychiatrie einführenden Artikel enthält das Buch 14 Kapitel:

Das Vorgehen der Autoren ist im wesentlichen als phänomenologisch zu bezeichnen. Es werden grundlegende Informationen zum jeweiligen Thema geboten, wobei die Länge der einzelnen Artikel höchst unterschiedlich ist. Neben aktuellen, den schulischen Alltag bestimmenden Problemen (die steigende Gewaltbereitschaft unter Kindern, Konzentrationsschwäche) kommen auch vernachlässigte kindliche Verhaltensprobleme zur Sprache (das multiphrene Kind, das überangepaßte Kind).

Den Ausgangspunkt bilden die Probleme des einzelnen Kindes sowie die Erziehungsschwierigkeiten der Erwachsenen (Eltern, Lehrer, Erzieher). Nach einer ausführlichen Schilderung der Verhaltens- bzw. Erziehungsprobleme sowie der Vermittlung biographischer Daten erfolgt eine behutsame Systematisierung. Empirische Befunde werden soweit berücksichtigt, wie es zur Erhellung des Einzelfalles dient. Weitergehende Überlegungen, wichtige pädagogische und psychologische Aspekte beinhaltend, sind vorrangig lebensweltlich orientiert. Es geht weniger um schnelle, kurzfristig umzusetzende Einwirkungsmöglichkeiten, als um ein Sinnverständnis kindlicher Verhaltensschwierigkeiten vor dem Hintergrund der familiären und schulischen Lebenswelt. Immer wieder wird die Perspektive des (Problem-)Kindes in den Vordergrund gestellt.

Hierdurch wird der Leser für Gefahren sensibilisiert, die in der Instrumentalisierung von Problemverhalten und in einer vorschnellen Verwendung psychopathologischer Konzepte liegen. Sehr instruktiv, was diesen speziellen Zusammenhang angeht, sind die Überlegungen von HOMFELD und KONSDORF („das kriminalisierte Kind“). Auch den Artikel über den frühkindlichen Autismus sollte sich jeder gönnen, der dieses Buch zur Hand nimmt. Seit langem habe ich keine ähnlich gut verständliche wie fachlich anspruchsvolle Abhandlung hierzu gelesen.

Sicherlich kann man in einem Artikel von 15 bis 20 Seiten keines der hier behandelten Themen auch nur annähernd umfassend behandeln; das heißt, das Maß an inhaltlicher Tiefenschärfe und Differenziertheit ist begrenzt.

Hervorzuheben bleibt trotzdem genug: Das Buch ist praxisorientiert und gewährleistet eine Informationsgrundlage zum Verständnis kindlicher Verhaltensprobleme sowie eine erste Orientierung für den oft undurchschaubaren Bereich der Psychotherapie. Die Hinweise auf therapeutische Einflußmöglichkeiten sind knapp gehalten und dies ist durchaus kein Mangel, ist es doch weder wünschbar, noch zu realisieren, wenn jedwedes als problematisch eingeschätztes kindliches Verhalten therapeutisch behandelt wird.

Anhand vieler Beispiele wird aufgezeigt, wie Schwierigkeiten, die vorschnell auf ein Kind oder seine Familie konzentriert und damit als Therapiefall klassifiziert werden, auch und vor allem als pädagogische Herausforderung aufgefaßt werden können, ohne daß dabei die Illusion erzeugt würde, die Pädagogik könne alles auffangen oder gar heilen.

Alles in allem ist dies eine zu lobende Veröffentlichung, die sowohl dem Professionellen wie dem interessierten Laien empfohlen werden kann. Und nicht zuletzt: Auch der Rezensent, seit langem mit der hier verhandelten Thematik befaßt, hat einige Artikel mit Interesse gelesen, Neues gelernt und ist mehrfach angeregt worden, daß eigene Tun zu reflektieren.

Hubert Mackenberg, Gummersbach